



Der Indische Ozean als Teil eines globalen Strategiezusammenhangs im Zweiten Weltkrieg

GEORG BERKEMER

georg.berkemer@staff.hu-berlin.de

Einführung

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit jenen Jahren des Zweiten Weltkriegs, in der Großbritannien in der bedrohlichen Lage war, dass der Krieg verloren gehen könnte. Besonders zwischen 1940 und 1942, als Deutschland und später auch Japan auf dem Vormarsch waren, bestand die Gefahr, dass Großbritannien, das über Jahrhunderte die Kommunikationswege der Ozeane beherrscht hatte, diese strategische Überlegenheit verlieren könnte. Ein Zusammenschluss der Armeen Deutschlands und Japans irgendwo in Asien bei gleichzeitigem Verlust Indiens hätte die globale Situation umgedreht: Die Achse hätte die Kommunikation auf den Weltmeeren beherrscht und die Alliierten wären zu isoliert kämpfenden Kriegsteilnehmern geworden.

Solange es noch nicht sicher war, welche Seite langfristig siegreich sein würde, hatte der Indische Ozean als strategische Verbindung zwischen den asiatischen und europäischen Kriegsschauplätzen eine nicht zu überschätzende Bedeutung. Dabei war der Indische Ozean kein Schauplatz spektakulärer Seeschlachten, wie sie insbesondere im Nordatlantik, dem Mittelmeer und in verschiedenen Teilen des Pazifischen Ozeans ausgetragen wurden. Der Indische Ozean machte nicht durch Megatote Geschichte, sondern war Schauplatz strategischer Manöver. Zentral war die Frage, ob das britische Weltreich seine nötigen Nachschubwege über ihn würde aufrecht erhalten können.

87

Raum und Zeit: Vom Altertum zum 20. Jahrhundert

Der Indische Ozean war seit dem Altertum eine Verkehrsstraße zwischen den Regionen Ost- und Südostasien und dem Mittelmeer.



Seit der hellenistischen Zeit wurde das Windsystem des Monsuns zum Fernhandel genutzt und verband die Anrainer. Händler aus Arabien, Indien, Rom, Südostasien, Ostafrika, China, Armenien und vielen anderen Gebieten tauschten ihre Waren aus. Dieses lange etablierte System des Fernhandels nutzen in der frühen Neuzeit auch die Europäer, wobei nun viel stärker als zuvor Handelsinteressen mit militärischen Mitteln unterstützt wurden. Alle europäischen Kolonialmächte, die Handel mit den Waren Asiens betrieben, waren daran interessiert, ihre Handelsrouten mit strategisch gelegenen Stützpunkten am Roten Meer, den Meerengen Südasiens, den Südspitzen Indiens und Afrikas zu sichern. Dieses langfristig stabile Merkmal der Geschichte des Indischen Ozeans ist es, das in den Auseinandersetzungen zwischen Portugiesen und Osmanen im 16. Jahrhundert, zwischen Engländern, Franzosen und Holländern vom 17. Jahrhundert bis zu Napoleon erkennbar bleibt, und das auch im Zweiten Weltkrieg zum Tragen kommt. Der Indische Ozean war als ost-westliche Transportroute von globaler strategischer Bedeutung, und in Erkenntnis dieser Tatsache von den Briten im Laufe des 19. Jahrhunderts als eine Art *British lake* von Stützpunkten und Kolonien umringt.

Einen Höhepunkt fand diese Umwandlung des Indischen Ozeans in ein koloniales Gewässer Großbritanniens zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Nach der Auflösung des deutschen Kolonialreichs gab es keine Anrainer mit militärischem Bedrohungspotential mehr. Damit war mit der zunehmenden Konsolidierung des britischen Empires seit dem 19. Jahrhundert die Gefahr einer Bedrohung durch Seemächte global – und insbesondere im Indischen Ozean – gesunken. Dagegen stieg die Bedeutung Indiens als Reservoir für Soldaten der Kolonialarmee und als Produktionsort für militärische Massengüter wie Uniformen, Transportsäcke, Eisenbahnschwellen und Lederwaren.

Der Erste Weltkrieg

Im Ersten Weltkrieg war deshalb auch die Landkriegsführung im Mittleren Osten, und nicht die Unterstützung der britischen Seemacht, die Hauptrolle Indiens. Diese Ausrichtung der indischen Armee, die im Kriegsfall zur weitaus größten der Region aufgerüstet werden konnte, blieb auch zwischen den Kriegen bestehen. Dort waren mit den Suezkanal und den arabischen Ölquellen zwei strategisch wichtige Objekte in einer



Region vereinigt. Beide waren für den europäischen Kriegsschauplatz wichtig. Die Ölfelder waren im Besitz des mit Deutschland verbündeten Osmanischen Reiches und der Suezkanal durch die Anwesenheit türkischer Truppen in der Region gefährdet. Von Großbritannien politisch abhängige Staaten und später Mandatsgebiete (Ägypten, Irak, Palästina, Transjordanien) sicherten den Ring der Besitzungen um den Indischen Ozean im Nordwesten und trugen zu einem Gefühl der Stabilität des britischen Imperiums bei.

Zwischenkriegszeit

Nach dem Ersten Weltkrieg war der Indische Ozean für die Führung der britischen Streitkräfte nicht mehr eine Problemzone in der Nähe einer möglichen Front, sondern ein von Ostafrika bis Australien von britischen Kolonien und Dominions umschlossenes *mare nostrum*, das die Verbindung zwischen den strategischen Meerengen bei Aden und Singapur darstellte. Der geografisch zentrale Stützpunkt war die Insel Ceylon mit den Häfen in Trincomalee und Colombo. Colombo hatte die einzige Reparaturwerft östlich von Suez, in der auch Schlachtschiffe und später Flugzeugträger instand gesetzt werden konnten.

Feindliche Seemächte traten im Indischen Ozean nach der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg und dem Verlust der Kolonien zunächst nicht auf. Lediglich Frankreich mit seinen Kolonien Madagaskar und Indochina, Portugal mit Mosambik, den indischen Territorien und Timor, sowie die Niederlande mit Niederländisch-Indien waren als koloniale Anrainer aktiv, aber nicht bedrohlich. Vor allem der traditionelle Hauptfeind Britisch-Indiens, die Sowjetunion als Nachfolgerin des Russischen Reichs (Ashton und Stockwell 1996: 113), war nicht vertreten. Auch Deutschland, das in den 1930er Jahren wieder zunehmend als Bedrohung in Europa empfunden wurde, war im Indischen Ozean militärisch nicht präsent. Aus britischer Sicht war der Indische Ozean in der Zeit zwischen den Weltkriegen die Verbindung zwischen potentiellen Konfliktherden, nicht aber Konfliktherd selbst.

Doch war die Region, wie der Aufstieg des faschistischen Italien zur Kolonialmacht in Afrika zeigte, potentiell stärker gefährdet, als es die strategische Planung für den Indischen Ozean in den 1930er Jahren vorsah. Im Laufe der 1930er Jahre begann sich dieses einfache Bild der imperialen Überlegenheit im Indischen Ozean durch Veränderungen in Eu-



ropa und Ostasien zu ändern. Die Beziehungen zu Deutschland wurden eisig, Italiens imperiale Pläne wurden als akute Bedrohung der Lage im Nahen Osten erlebt, und Japan, das Churchill noch 1937 als „Freund im Fernen Osten“ eingestuft hatte, nahm auf britische Interessen zunehmend weniger Rücksicht. So verlangte Japan nach dem Ausbruch des Krieges in Europa die Sperrung der Transportwege nach China, gegen das es seit 1937 Krieg führte. Diese Entwicklung fand 1940 mit einem formellen Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan als so genannte Achsenmächte seinen diplomatischen Höhepunkt. In dieser Lage forderten Kreise der britischen Admiralität im Frühjahr 1939, vor allem Singapur stark auszubauen, weil dieses als östliches Einfallstor zum Indischen Ozean einem möglichen fernöstlichen Kriegsschauplatz am nächsten lag.

Der Zweite Weltkrieg

Als der europäische Krieg im September 1939 begann, schien sich die britische Strategieplanung zu bestätigen: Deutschland und die Sowjetunion waren als Aggressoren die Hauptfeinde der mit Polen verbündeten Engländer und Franzosen. Beide erklärten am 3. September 1939 durch ein Ultimatum nur Deutschland, nicht aber der Sowjetunion den Krieg. Ein britischer Angriff auf die Sowjetunion war für Frühjahr 1940 angedacht (WWWa). Im Mittelmeer und im Indischen Ozean war die Lage trotz der Neutralität der Türkei im Zweiten Weltkrieg ähnlich der im Ersten, wobei diesmal zuerst Italien die Rolle des Osmanischen Reichs als Bedrohung des britisch kontrollierten Nahen Ostens übernahm. Wieder setzte die britische strategische Planung rund um den Indischen Ozean voraus, dass Indien und Südostasien Truppen und Materialien zur Verteidigung des Nahen Ostens liefern würden. Neben Soldaten und Arbeitskräften ging es dabei vor allem um strategische Materialien wie Gummi, Buntmetalle, Erdöl, ohne die Flugzeuge, Panzer und Schiffe nicht gefertigt und betrieben werden konnten.

Churchill wusste, dass die Briten während des Kampfes gegen Deutschland und Italien nicht die Seestreitkräfte hatten, um den Indischen Ozean gegen Japan zu verteidigen (Eade 1946: 47). So war die japanische Invasion in Südostasien nach den Erfolgen der Deutschen bei der Invasion der Sowjetunion und in Nordafrika ein Schock. Würden



die Achsenmächte in der Lage sein, sich in Indien zu vereinigen und aus zwei separaten Kriegen einen machen? Für einige Monate stand der Indische Ozean im Zentrum der strategischen Überlegungen der Briten. Doch schon 1942, mit dem Gewinn der Schlacht um Midway (4.-7.6.1942) durch die USA und später die deutschen Niederlagen in der zweiten Schlacht um El Alamein (23.10.-4.11.1942) und in Stalingrad (Winter 1942/43) machte dieser Möglichkeit einer neuen strategischen Lage durch eine Vereinigung deutscher und japanischer Kräfte in oder um Indien ein Ende. Zudem brachte die weitgehende Ausschaltung der deutschen Überwasser-Flotte im Atlantik und das Ende der Kämpfe um Malta im November 1942 die Möglichkeit, schwere britische Schiffe nach Osten zu verschieben.

Die langfristigen Konsequenzen der Ereignisse im Jahr 1942 waren jedoch im Augenblick des Geschehens nicht zu erkennen. Stattdessen wurde die Zäsur noch immer in der Zeit vor und nach dem Beginn des japanischen Angriffs von Osten in Richtung Singapur und Indien gesehen. Dies galt auch für langfristige japanische Strategien (Yokoi 1943).

Phase I: 1939-1941

Zu Beginn des europäischen Krieges ging es beiden Seiten darum, im Indischen Ozean Kommunikationslinien, Personenverkehr und vor allem die Warenströme zu sichern bzw. zu stören. Dies bedeutete vor allem das Bemühen von Seiten der Achsenmächte, den Zugang zum Mittelmeer zu blockieren und die Schifffahrtsstraßen quer über den Indischen Ozean und um die Südspitze Afrikas herum durch Handelskrieg zu stören. Für Deutschland war die Versenkung von Transporttonnage wie schon im Ersten Weltkrieg das wichtigste Ziel.

Aus Sicht der Briten ging es zu Beginn des Zweiten Weltkrieges um die Frage, ob sich der Nachschub zur Verteidigung ihrer Insel gegen ursprünglich überlegene deutsche Kräfte würde sichern lassen, bzw. ob es den Achsenmächten gelingen würde, dies zu verhindern. Die Achsenmächte waren daran interessiert, das Mittelmeer als Durchgangsstraße zu sperren, es für den eigenen Nachschub zu nutzen, und die Ölfelder im Kaukasus und im Irak zu erobern. Die Kontrolle des Nahen Ostens wurde mit dem Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 akut gefährdet. Mussolinis Kriegsziele sahen unter anderem die Eroberung Ägyptens, britisch und französisch Somalilands, Kenias und des Jemen vor. Dabei



sollte das Mittelmeer zu einem italienischen Meer gemacht werden, einem *mare nostrum* der Moderne nach dem Vorbild der Seeherrschaft des Römischen Reichs.

1939 war Deutschland und ab 1940 auch Italien im Kampf gegen Großbritannien im Indischen Ozean aktiv. Die deutsche Präsenz war schwach und bestand nur aus einigen Kreuzern, Hilfskreuzern und U-Booten, die in den südlichen Ozeanen Jagd auf alliierte Handelsschiffe und Geleitzüge machten. Auch der Panzerkreuzer Graf Spee hatte einen kurzen Auftritt im Indischen Ozean. Er versenkte am 15. November 1939 einen alliierten Tanker vor Mosambik, kehrte dann aber zu seinem letzten Gefecht im Dezember 1939 in den Atlantik zurück. Der letzte deutsche Hilfskreuzer wurde im Oktober 1943 versenkt. Die italienischen Schiffe verloren 1941 ihre Basen in Nordostafrika, worauf sie dann teils nach Japan oder in den Atlantik durchbrachen, teils aber vernichtet wurden.

Nach der Invasion Japans in Südostasien wurde dann auch versucht, durch Stationierung deutscher U-Boote in Penang eine dauerhafte Bedrohung der alliierten Schifffahrt zu bewirken. Ab 1943 war eine Gruppe von U-Booten, die sogenannte „Monsun-Gruppe“ dort aktiv. Insgesamt waren ca. 50 U-Boote beteiligt, die bis Februar 1945 im Indischen Ozean aktiv waren (WWWb, WWWc), größere Erfolge blieben aber wegen Nachschubmangels aus. In keinem Ozean operierten U-Boote aus mehr Nationen als im Indischen Ozean (Wilson 2000: 14).

Der Krieg in Nordostafrika

Für den Indischen Ozean als das britische *mare nostrum* wurde die Lage erst bedrohlich, als Italien am 10. Juni 1940 in den Krieg eintrat. Die Achsenmächte besaßen nun die italienischen Basen in Abessinien (heute Eritrea) und Somaliland, in denen Mussolini Zerstörer, U-Boote, Hilfskreuzer und eine Motorbootflottille stationierte. Ihre Aufgabe war es, von hier aus das Rote Meer und den Suezkanal zu sperren. Es bestand nun die akute Gefahr, dass Großbritannien mit der Eroberung Nordost-Afrikas durch die Italiener die Abtrennung von seinen wichtigsten Kolonien erleben würde.

Die Italiener waren den Briten zu Anfang des Krieges in Nordost-Afrika aufgrund von modernerer Technik überlegen – z.B. hatten die Briten in Somalia kaum Panzer. Aber es stellte sich schnell heraus, dass sie



nicht in der Lage waren, ihren Truppen wie geplant über das Mittelmeer und Libyen Nachschub durch den Sudan zuzuführen. Es mangelte den Italienern an Munition, Treibstoff, Ersatzteilen und medizinischer Versorgung. Während der Kampagne, die bis November 1941 dauerte, und die mit der Kapitulation der italienischen Kolonialarmee endete, ergaben sich einige bemerkenswerte Ereignisse, die hier diskutiert werden sollen.

Die Rolle der indischen Armee

Ein großer Teil der Truppen auf britischer Seite waren Inder, wie es die strategische Planung zur Kriegführung seit vor dem Ersten Weltkrieg vorsah, wonach die indische Armee die Kriegführung „östlich von Suez“ zu übernehmen hatte. Oberbefehlshaber war Sir Archibal Wavell, der spätere Viceroy of India (1943-1947). Diese Truppen waren leicht bewaffnet und konnten sich gegen die technisch überlegenen Italiener nicht behaupten. Folglich musste die britische Kolonialarmee das Somaliland zeitweise räumen. Der Nachschubmangel verhinderte es aber, dass die Italiener den Sieg zu ihren Gunsten ausnutzen konnten. Neben dem Krieg in Ostafrika war die indische Armee zu Beginn des Krieges insbesondere im Kampf gegen die Italiener bzw. das deutsche Afrikakorps in Libyen und Ägypten und an anderen Schauplätzen im Mittelmeer beteiligt. Zu ihren Aufgaben zählte auch die Unterdrückung der von Deutschland unterstützten nationalistischen Bewegungen im Nahen Osten (Irak, Iran, Kurdistan).

Landungsunternehmen

Eines der entscheidenden Ereignisse während des Krieges in Somalia war die amphibische Landung britischer und indischer Truppen von Aden aus an der somalischen Küste. Hierdurch wurde die Rückeroberung des an die Italiener verlorenen Somalilandes eingeleitet. Es war die erste amphibische Aktion während des Zweiten Weltkrieges, in dem amphibische Manöver an vielen Kriegsschauplätzen (Sizilien, Süditalien, Okinawa, Iwo Jima, Normandie) kriegsentscheidend wurden.



Die Technisierung der indischen Armee

Die Begleitschiffe bei dieser Landung waren ebenfalls teilweise aus Indien, nämlich Teile der 1939 acht Schiffe umfassenden Royal Indian Navy und zu Hilfskreuzern umgebaute Schiffe der vor dem Krieg 28 Schiffe umfassenden indischen Handelsmarine. Anwesende Kreuzer und Zerstörer aber, von denen auch einige indische Namen trugen, waren Teil der Britischen *Home Fleet*. Dies verdeutlicht die Politik der Briten, die schweres technisches Gerät im Raum des Indischen Ozeans zwar einsetzten, es aber nicht in die Hand der indischen Kolonialarmee (Panzer, Flugzeuge) oder Navy (Kampfschiffe vom Zerstörer aufwärts sowie U-Boote) gab. Vor allem auf Druck der USA änderte sich die Situation während des Krieges langsam. Zu Kriegsende bestand die indische Kriegsflotte aus immerhin ca. 30 Schiffen oberhalb der Größe eines Fischkutters, die größten darunter vier Fregatten.

Ein bemerkenswertes Schiff ist in diesem Zusammenhang der Zerstörer HMAS Nizam. Es war 1939-1940 in Schottland gebaut worden und während des Krieges von Malta bis Tokyo Bay eingesetzt und überwiegend in Indischen Ozean stationiert. HMAS Nizam war benannt nach seinem Haupt-Finanzier, dem Nizam von Hyderabad, Osman Ali Khan Asaf Jah VII (1886-1967). Trotz dieser bedeutenden Verbindung mit Indien war das Schiff im Besitz des britischen Staates und wurde zur Verwendung an die Royal Australian Navy weitergegeben (Vgl. WWWh, WWWi). Es ist bemerkenswert, dass auf der Webseite der Australischen Marine das Schiff zwar prominent erwähnt ist, die indische Quelle des Namens aber nicht erscheint.

Phase II: 1941-1943: Der Krieg gegen Japan

Die Lage im Indischen Ozean änderte sich mit dem Kriegseintritt Japans am 7. Dezember 1941. Innerhalb eines Monats griffen die Japaner zuerst die USA in Pearl Harbour an und stießen bis an die Westgrenzen Südostasiens vor. Dort fielen nacheinander die Kolonialgebiete der Niederländer und der Briten in ihre Hände. Indochina war wegen des französischen Vichy-Regimes ebenso wie das mit Japan verbündete Thailand während dieses Vorstoßes kein wichtiges Kampfgebiet. Der Erstschat auf Pearl Harbour war dazu gedacht, die pazifische Flanke durch die Zerstörung der amerikanischen Kriegsmarine frei zu



bekommen. Dies gelang den Japanern nicht, da sich die Flugzeugträger der USA und weitere moderne Schiffe nicht in ihrem Stützpunkt befanden. Diese amerikanischen Schiffe waren es, die in der Schlacht von Midway (4.-7.6.1942) die japanischen großen Träger besiegten und die langfristige Wende im Pazifikkrieg einleiteten. Die unmittelbare Folge war, dass Japan im Seekrieg gegen die USA die Initiative verlor und auch keine massiven Angriffe nach Westen hin mehr ausführen konnte (Black 2009). Doch konnte um die Jahreswende 1941/42 niemand vorausberechnen, wie schnell die weit überlegene Industriekapazität der USA die Japaner von weiteren Vormärschen abhalten würde, um so mehr, als bei den strategischen Überlegungen zur Kriegsführung das Motto galt: „Germany first“.

Dutch East Indies, Malaya und Singapur

Im Frühjahr 1941 hatte die Britische Admiralität damit begonnen, die alte Aufteilung der British Navy in asiatischen Gewässern umzuorganisieren. Geteilt in zwei Formationen, die East Indies Station und die China Station, hatten die östlichen Oberkommandos von 1865 bis 1941 mit unterschiedlichen territorialen Zuweisungen bestanden. Hauptstützpunkt der neuen vereinigten Eastern Fleet, die in dieser Form auch die australische Flotte umfasste und von Dezember 1941 bis 1944 bestand, sollte Singapur sein, weitere große Stützpunkte waren Trincomalee auf Ceylon und Kilindini bei Mombasa (Jackson 2006). Ihr war nach dem Fall von Hongkong am 8. Dezember 1941 nun vor allem der Schutz britischer Interessen im Indischen Ozean anvertraut.

Mit der Eroberung von Niederländisch Ostindien, Malaya und Singapur im Frühjahr 1942 rückten die japanischen Landstreitkräfte bis unmittelbar an den Indischen Ozean heran. Dies erschloss Basen, Rohstoffe und Arbeitskräfte auch für die japanische Flotte und ihre Flugzeuge, und ein weiteres Vordringen nach Westen geriet in den Bereich des Möglichen. Unmittelbar danach folgte die Eroberung Burmas, welche in Südasiens eine Panikstimmung erzeugte, die oft als „Indiens gefährlichste Stunde“ bezeichnet wird (Kirby 1958; Voigt 1978). In der Zeit zwischen Frühjahr 1942 und Herbst 1943 zeigten sich deutlich all die Fehler, die die britischen Kolonialregierungen in Indien über Jahrzehnte hinweg gemacht hatten: Die indische Armee war zu klein und unzureichend ausgerüstet, es gab weder Luftverteidigung noch Navy. Die Industrie Indiens war



systematisch am Wachsen gehindert worden, es gab nicht genügend ausgebildete Arbeitskräfte. Die Infrastruktur war vernachlässigt worden, staatliche Stellen waren ineffektiv und ohne klare Kompetenzen. Es folgten Inflation, Hungersnöte, Streiks und massive Konflikte mit der indischen Unabhängigkeitsbewegung (Voigt 1978: 156ff.).

Wie wenig die indische Regierung auf den Krieg mit Japan vorbereitet war, zeigt sich zum Beispiel daran, dass eilig rekrutierte indische Einheiten, die darüber hinaus zum Wüstenkampf gegen Italiener und Deutsche ausgebildet und ausgerüstet waren, in aller Eile zur Verteidigung Malayas geschickt wurden. Trotz ihres heftigen Widerstands konnten sie den Vormarsch der wesentlich besser ausgebildeten Japaner nur verlangsamen, nicht aber stoppen (Louis 2006; Thompson 2005). An anderen Fronten, etwa in Burma, war die indische Armee überhaupt nicht einsetzbar, weil ihr als zu Fuß sich bewegende *muscle army* Flugzeuge und gepanzerte Fahrzeuge für Fallschirmjägerangriffe und nachfolgende schnelle Truppenbewegungen ebenso fehlten wie moderne Artillerie. Es mangelte sogar an modernen Infanteriewaffen, und man verwendete Überstände aus dem Ersten Weltkrieg. Erst im Laufe des Krieges und besonders auf Drängen der USA wurde die indische Armee massiv vergrößert und effektiver ausgerüstet (Marston 2008; Voigt 1978). Ziel war dabei, große Truppenkontingente nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zur Freimachung der nordburmesischen Route zur strategisch extrem wichtigen Unterstützung Jiǎng Jièshís (traditionell Chiang Kai-shek) im Landkrieg in China einzusetzen.

Keine Verbesserung der Infrastruktur erfolgte in Indien im Hinblick auf die Seekriegsführung. Solch langfristige Investitionen wurden für den Verlauf des Krieges als nicht entscheidend eingestuft, da die industrielle Kapazität der Alliierten auf diesem Gebiet den Achsenmächten weit überlegen war. Zudem wäre eine solche große Investition in Infrastruktur und Personal erst für die Nachkriegszeit wirksam gewesen. Dies wäre einem schon aus damaliger Einschätzung wahrscheinlich unabhängigen Indien zugute gekommen, was eher im Interesse der USA als Großbritanniens lag.

HMS Prince of Wales und HMS Repulse

Ein anderer Aspekt nautischer Strategie lässt sich am Schicksal des Schlachtschiffs HMS Prince of Wales und des Schlachtkreuzers HMS



Repulse verfolgen, die während der Schlacht um Malaya und Singapur am 10. Dezember 1941 vor der Küste Malayas ohne Kontakt mit einem feindlichen Schiff versenkt wurden. Die beiden Schiffe bildeten zusammen mit vier Zerstörern die *Force Z*, welche die Aufgabe hatte, von der Basis Singapur aus in den Kampf gegen die vorrückenden Japaner einzugreifen. Der entscheidende Fehler bei der Zusammensetzung dieses Verbands war das Vertrauen auf die Abwehrstärke von Großkampfschiffen bei Angriffen aus der Luft, der durch Bomber und Torpedoflugzeuge erfolgen konnte. Da der dem Verband zugeteilte Flugzeugträger sich verspätet hatte, gab Churchill im Vertrauen auf die bei jeder Modernisierung der Schiffe erfolgte Verstärkung von Panzerung und Flugabwehr den Befehl zum Auslaufen. Die Abwehrkraft der Schiffe erwies sich jedoch als ungenügend. Beide wurden von Bomben getroffen und schließlich durch Torpedos aus der Luft versenkt. Im Gegensatz zu Pearl Harbour waren diese Flugzeuge nicht von Trägern, sondern von Land aufgestiegen.

Es war dies das erste Mal, dass Großkampfschiffe außerhalb eines Hafens allein von Flugzeugen zerstört wurden. Wenn man dieses für die britische Admiralität schockierende Ereignis in eine Reihe mit anderen Flugzeugangriffen auf Großkampfschiffe stellt (Pearl Harbour, Midway, Versenkung der *Tirpitz*), dann zeigten diese Aktionen, dass die Ära der Schlachtschiffe damals an ihr Ende gekommen war (Evers 1943; Howe 1963; Middlebrook und Mahoney 1977; Yokoi 1943). Hierbei ist aber auch zu bedenken, dass Großbritannien durchaus wusste, wie effektiv Flugzeuge gegen Großschiffe eingesetzt werden konnten. Nicht in Pearl Harbour gelang ein solcher Luftschlag zum ersten Mal, sondern ein Monat zuvor am 12. November 1940, und zwar im italienischen Tarent. Dort hatten britische Flugzeuge die Hälfte der italienischen schweren Einheiten versenkt oder so sehr beschädigt, dass sie auf Monate ausfielen, und die italienische Kriegsflotte ihren Haupthafen aufgeben musste. Dass man auf britischer Seite den Japanern trotz Pearl Harbour einen ähnlichen Erfolg nicht zutraute, ist wohl eher mit der Selbstüberschätzung einer europäischen Kolonialmacht als mit Seestrategie zu erklären.

Indian Ocean Raid

Es gab nur zwei größere Angriffe der japanischen Flotte im Indischen Ozean (1942 und 1944), die in der Sprache von Wikipedia beide als *Indian Ocean Raid* bezeichnet werden (WWWD, WWWe). Das Ziel der



Aktion von 1944 war ein konventioneller Handelskrieg, während der Vorstoß vom Frühjahr 1942 in die Zeit der Rückzugsgefechte gegen die vorstoßenden Japaner fällt und mit zur Panik in Britisch-Indien beigetragen hat. In der Tat war von der japanischen Führung damals in Erwägung gezogen worden, Ceylon zu besetzen, was das gänzlich ohne militärischen Schutz verbliebene Südindien zu einer leichten Beute der Japaner gemacht hätte (Ohmae 1986; Voigt 1978: 158). Diese Pläne verloren aber mit dem Verlust der strategischen Trägerflotte in der Schlacht von Midway ihre Grundlage.

Die Briten hatten im Frühjahr 1942 durch Zuzug neuer Kräfte eine verstärkte Eastern Fleet mit Basis in Ceylon zusammengestellt. Diese bestand aus drei Flugzeugträgern, fünf älteren Schlachtschiffen, sieben zumeist älteren Kreuzern und 14 Zerstörern. Besonders unterlegen waren die Briten in Bereich der Flugzeuge, wo 80 eigenen, ebenfalls betagten Maschinen, eine Luftflotte von über 300 modernen Kampfmaschinen gegenüber stand. Die japanischen Schiffe waren diejenigen, die schon Pearl Harbour angegriffen hatten (1. Strategische Trägerflotte). Die Hauptflotte bestand aus fünf Flugzeugträgern, drei Schlachtschiffen, drei Kreuzern und einigen Zerstörern. Eine weitere Flotte aus einem Flugzeugträger und sechs Kreuzern führt indessen Angriffe auf Handelsschiffe durch. Wären die Gegner mit voller Flottenstärke zusammengetroffen, hätten die Briten wohl ein Desaster erlebt. Doch konnte der britische Admiral durch eine Kombination von Zufällen, guter Voraussicht, einem von den Japanern unentdeckten Stützpunkt auf den Malediven sowie dem Einsatz des den Japanern unbekannten Radars im April 1942 eine solche Konfrontation verhindern (Rohwer 2007).

Die Japaner griffen Stützpunkte auf Ceylon und in Indien an und versenkten einen Flugzeugträger und weitere Kampfschiffe durch Bombenangriffe. Da die große Niederlage aber ausgeblieben war, waren die Kämpfe um Ceylon für die britische Seite ein überraschender Erfolg, der einfach darin bestand, dass sie weiterhin über eine funktionsfähige Flotte im Indischen Ozean verfügten. Die Kämpfe zeigten auch, in welchem schlechtem organisatorischen Zustand die Kommunikation der Royal Navy war und wie wenig Erfahrung man mit dem Kampf gegen strategische Flugzeugträger hatte. Tatsächlich demonstrierte die Auseinandersetzung die 1942 noch bestehende Überlegenheit der japanischen Flotte in Material und Ausbildung, die aber wegen eines Mangels an Personal und Transportkapazität für eine erwartete Invasion Ceylons nicht ausgenutzt werden konnte. Stattdessen wurde die japanische Flotte nach



Japan zurück beordert, wo im April 1942 der erste Bombenangriff auf Tokio erfolgt war, der den Japanern zeigte, wie verletzlich ihre pazifische Flanke war. Um diese Gefahr auszuschalten, versuchten die Japaner mit genau den Flugzeugträgern, die zuvor vor Ceylon operiert hatten, in der Schlacht von Midway im Juni 1942 die strategischen Träger der US Navy auszuschalten. Da diese aber fast alle strategischen Träger Japans vernichtete, war an Expansion nicht mehr zu denken.

Das britische Oberkommando hielt die Basen in Ceylon für zu exponiert, weshalb man Teile der Flotte nach Bombay und das Gros zur neuen Basis der Eastern Fleet die Nähe von Mombasa verlegte. Von dort aus agierte die Flotte vornehmlich als *fleet in being*, verhielt sich also weitgehend passiv und stellte nur durch ihre Existenz eine strategische Größe dar. Da in japanischen Augen ein möglicher Verlust eines eigenen, moderneren und wegen der mangelnden Industriekapazität nicht zu ersetzenden Kampfschiffs schwerer wog als der Gewinn, der durch die Zerstörung von veralteten gegnerischen Einheiten zu ziehen war, zeigten sich japanischen Überwasserstreitkräfte bis zum *Indian Ocean Raid* (1944) nicht mehr in den Gewässern des Indischen Ozeans. Hier zeigt sich eine Parallele zur deutschen Strategie um das Schlachtschiff Tirpitz, das trotz Inaktivität britische Kräfte band.

Battle of Madagascar

Die letzte große Flottenaktion im Indischen Ozean fand um Madagaskar statt. Da dieses unter Verwaltung des französischen Vichy-Regimes stand, drängten die Deutschen die Japaner schon im Dezember 1941, dort eine Flottenbasis einzurichten, um Ceylon und Australien von den europäischen Kriegsschauplätzen abzuschneiden (Turner et al. 1961: 116ff; WWf). Im April 1942 sollten japanische U-Boote nach Madagaskar auslaufen. Da die Alliierten von diesen Plänen wussten, setzten sie Teile der Eastern Fleet mit einer Invasionsflotte aus England von Südafrika aus in Marsch. Der wichtigste Stützpunkt, Diego Suarez (heute Antsiranana) an der Nordspitze Madagaskars, wurde am 5. Mai 1942 eingenommen. Als die japanischen U-Boote Ende Mai vor Madagaskar eintrafen, konnten sie nur noch einen Angriff mit Mini-U-Booten durchführen und zogen sich dann zurück. Der Kampf gegen die madagassische Armee der Franzosen zog sich noch bis November 1942 hin und endete mit der Kapitulation der Achsentruppen.



Fazit

Trotz der Rolle des Indischen Ozeans als *backwater* der Seegeschichte waren sich alle Kriegsparteien über seine Rolle als ost-westliche Transportstraße bewusst. Die vergleichsweise wenigen Kämpfe zu Wasser sind deutlich von diesen weltstrategischen Überlegungen geprägt, während eher kleinräumige Aktionen – so war etwa eine Invasion Burmas von See aus geplant – wegen anderer, wichtigerer Vorhaben seltener stattfanden. Auch war es nicht das Gewässer, in dem die Kriegsgegner ihre neuesten technischen Entwicklungen zum Einsatz brachten. Superschlachtschiffe wie Yamato, New Jersey oder Bismarck wurden dort nicht gesehen. Auch die neuesten strategischen Bomber, Raketen und Superbomben von Grand Slam bis Fat Man fehlten.

Stattdessen machte sich die koloniale Sichtweise auf den Krieg bemerkbar. Australien und Neuseeland als weiße Kolonien hatten einen anderen Stellenwert als der Rest der Anrainer. In Indien stritten sich Briten und Amerikaner über die Rolle der indischen Armee und Indiens überhaupt. Gegen die Hungersnot in Indien 1943 (Bengalen und Orissa) hätte Getreide aus Australien helfen können, stattdessen transportierten die Geleitzüge von dort Mannschaften, Rohstoffe und Kriegsgerät. Auf den Schlachtfeldern Asiens und Afrikas kämpften Kolonialtruppen bestehend aus Senegalesen, Madagassen, Indern, Somaliern und viele anderen Nationen. Mit Ausnahme der Truppen, die gegen das deutsche Afrikakorps eingesetzt waren, fehlte es ihnen an der modernen Ausrüstung, die auf anderen Kriegsschauplätzen und bei europäischen und amerikanischen Verbänden üblich war. Auch ist nicht bekannt, dass Truppen dieser Nationen als Mannschaften auf Kriegsschiffen oder bei Spezialtruppen wie Fallschirmjägern rund um den Indischen Ozean im Einsatz waren.

Dass die Alliierten im Indischen Ozean siegreich waren, lag also nicht an der Qualität ihrer Waffen oder Soldaten, sondern an der Beherrschung der Seewege, was Entwicklungen zu verdanken war, die sich Tausende von Kilometern entfernt zutrugen. Stalingrad, Malta, El Alamein und Midway wären hier zuerst zu nennen. Dafür, dass sich die Zange nicht schloss, in der Britisch-Indien zu stecken schien, starben Menschen auf drei Kontinenten und auf drei Ozeanen.



Literatur

Ashton, S. R. & Stockwell, S. E. (Hg.), 1996. *Imperial Policy and Colonial Practice 1925-1945. Part I: Metropolitan Reorganisation, Defence and International Relations, Political, Change and Constitutional Reform*. London: HMSO (British Documents on the End of Empire. Series A, Volume 1).

Asserate, A.-W. & Mattioli, A. (Hg.), 2006. *Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935-1941*. Köln: SH-Verlag.

Black, J. 2009. Midway and the Indian Ocean. *Naval War College Review*, Jg. 62 (4), S. 131-140, <http://www.usnwc.edu/getattachment/53ad07b4-26d4-4e55-99ce-01617bc34648/Midway-and-the-Indian-Ocean> [Zugriff 21.02.11].

Bond, B. & Tachikawa, K. (Hg.), 2004 (1. Auflage). *British and Japanese military leadership in the Far Eastern War, 1941 – 1945*. London: Frank Cass (Cass series-military history and policy, 17).

Brett-James, A. 1951. *Ball of Fire: the Fifth Indian Division in the Second World War*. Aldershot: Gale & Polden Ltd., <http://ourstory.info/library/4-ww2/Ball/fireTC.html> [Zugriff 21.02.11].

Churchill, W. 1954. *Der Zweite Weltkrieg*. Bern: Scherz Verlag.

Collins, D. J. E. 1964. The Royal Indian Navy, 1939-45. In: B. Prasad (Hg.), *Official history of the Indian Armed Forces in the Second World War, 1939-45*, Bd. 6. New Delhi: Combined Inter-Services Historical Section.

Dull, P. S. 1978. *A battle history of the Imperial Japanese Navy (1941-1945)*. Cambridge: Stephens.

Eade, C. (Hg.), 1946. *Winston Churchill's Secret Session Speeches*. London: Cassell, S. 47.

Evers, H. 1943. Bemerkungen zum neuzeitlichen Kriegsschiffbau. *Nauticus*, 26, S. 216-244.



Forbes, E. H. 1945. India in the Air. *Flying Review*, Januar 1945, S. 27-28; 149-150, <http://www.bharat-rakshak.com/IAF/History/1940s/Flying-Review-IAF-Jan1945.pdf> [Zugriff 31.08.09].

Ford, D. 2006. *Britain's secret war against Japan, 1937-1945*. London: Routledge (Studies in intelligence series).

Great Britain Ministry of Defence (Hg.), 1995. *War with Japan. Background to the war, Defensive phase*, Bd. 1/2. London: Her Majesty's Stationery Office.

Great Britain Ministry of Defence (Hg.), 1995. *War with Japan. The South-East Asia operations and Central Pacific advance, The blockade of Japan*. Bd. 4/5. London: Her Majesty's Stationery Office.

Great Britain Ministry of Information (Hg.), 1942. *The Abyssinian campaigns; the official story of the conquest of Italian East Africa*. London: Her Majesty's Stationery Office (Series The army at war).

Hough, R. 1963. *The hunting of Force Z. The brief, controversial life of the modern battleship, and its tragic close with the destruction of the 'Prince of Wales' and 'Repulse'*. London: Collins.

Indian Air Force, *Flight*, Nr. 1760, 17.09.42, S. 317-319I, <http://www.bharat-rakshak.com/IAF/History/1940s/Flight-Sept-1942.pdf> [Zugriff 31.08.09].

Jeffery, K. 2004. The Second World War. In: J. M. Brown (Hg.), *The Twentieth Century*. Oxford: Oxford University Press (The Oxford history of the British Empire, 4), S. 306-328.

Khan, R. A. 1982. Strategic role of the Indian Ocean during Second World War. *Pakistan Horizon*, 35 (2), S. 39-50.

Kirby, S. W. 1958 (2. Auflage). *The war against Japan. India's most dangerous hour*. London: Her Majesty's Stationery Office (History of the Second World War. U.K. Military series).



Jackson, A. 2006. *The British Empire and the Second World War*. London: Hambledon Continuum.

Louis, W. R. 2006. The Road to the Fall of Singapore, 1942. British Imperialism in East Asia in the 1930s. In: W. Roger Louis, *Ends of British Imperialism. The scramble for empire, Suez and decolonization ; collected essays* (2. Auflage). London: Tauris, S. 293-338.

Marston, D. P. 2008. A Force Transformed. The Indian Army and the Second World War. In: D. P. Marston & C. S. Sundaram (Hg.), *A military history of India and South Asia. From the East India Company to the nuclear era* (1. veröff. Auflage). Bloomington: Indiana University Press.

Middlebrook, M. & Mahoney, P. 1977. *Battleship. The loss of the Prince of Wales and the Repulse*. London: Allen Lane.

Ohmae, T. 1986. Japanese Operations in the Indian Ocean. In: R. G. O'Connor & D. C. Evans (Hg.), *The Japanese Navy in World War II in the words of former Japanese Naval Officers*. Annapolis: United States Naval Institute.

Paterson, L. 2004. *Hitler's Grey Wolves: U-boats in the Indian Ocean*. London: Greenhill.

Rohwer, J. & Hümmelchen, G. 2007. *Chronik des Seekrieges 1939-1945*. Stuttgart: Bibliothek für Zeitgeschichte, Württembergische Landesbibliothek, <http://www.wlb-stuttgart.de/seekrieg/chronik.htm> [Zugriff 13.02.11.].

Rooney, D. 1994. *Wingate and the Chindits*. London: Cassell & Co.

Thompson, P. 2005. *The battle for Singapore. The true story of Britain's greatest military disaster*. London: Portrait.

Thöndl, M. 2008. Mussolinis ostafrikanisches Imperium in den Aufzeichnungen und Berichten des deutschen Generalkonsulats in Addis Abeba (1936-1941). *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 88, S. 449-88.



Thorne, C. 1978. *Allies of a kind. The United States, Britain and the war against Japan, 1941-1945*. Oxford: Oxford University Press.

Turner, L.C.F., Gordon-Cummings, H.R & Betzler, J.E. 1961. *War in the Southern Oceans: 1939-1945*. Cape Town: Oxford University Press.
Voigt, J. H. 1978. *Indien im Zweiten Weltkrieg*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Walker, I. W. 2003. *Iron Hulls, Iron Hearts : Mussolini's elite armoured divisions in North Africa*. Marlborough: Crowood.

Wilson, M. 2000. *A Submariner's War: The Indian Ocean 1939-45*. Stroud, Charleston: Tempus/Arcadia Publishing.

Yokoi, N. 1943. Geschichte des Kampfes der japanischen Kriegsmarine im Groß-Ostasiatischen Krieg. *Nauticus*, 26, S. 72-97.

Internetquellen

WWWa http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-sowjetischer_Nichtangriffspakt#Westalliierte [Zugriff 17.02.11].

WWWb www.uboaat.net/ops/monsun.htm [Zugriff 21.02.11].

WWWc www.uboataces.com/articles-fareast-boats6.shtml [Zugriff 21.02.11].

WWWd http://en.wikipedia.org/wiki/Indian_Ocean_raid_%281944%29 [Zugriff 16.02.11].

WWWe http://en.wikipedia.org/wiki/Indian_Ocean_raid_%281944%29 [Zugriff 16.02.11].

WWWf http://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Ironclad [Zugriff 17.02.11].

WWWg Naval History Homepage, *Campaign Summaries of World War 2, Indian Ocean & South East Asia*,



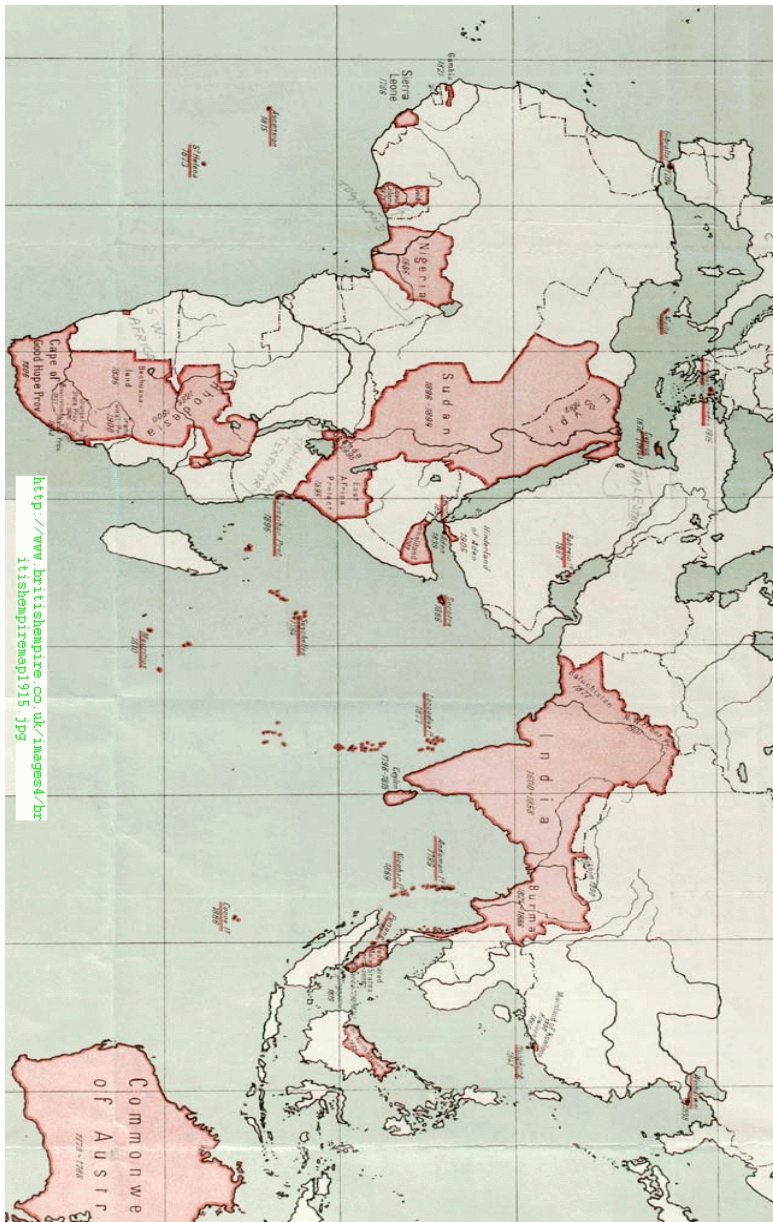
including Burma, <http://www.naval-history.net/WW2CampaignsIndianOcean.htm> [Zugriff 02.03.11].

WWWh http://en.wikipedia.org/wiki/HMAS_Nizam_%28G38%29 [Zugriff 02.03.11].

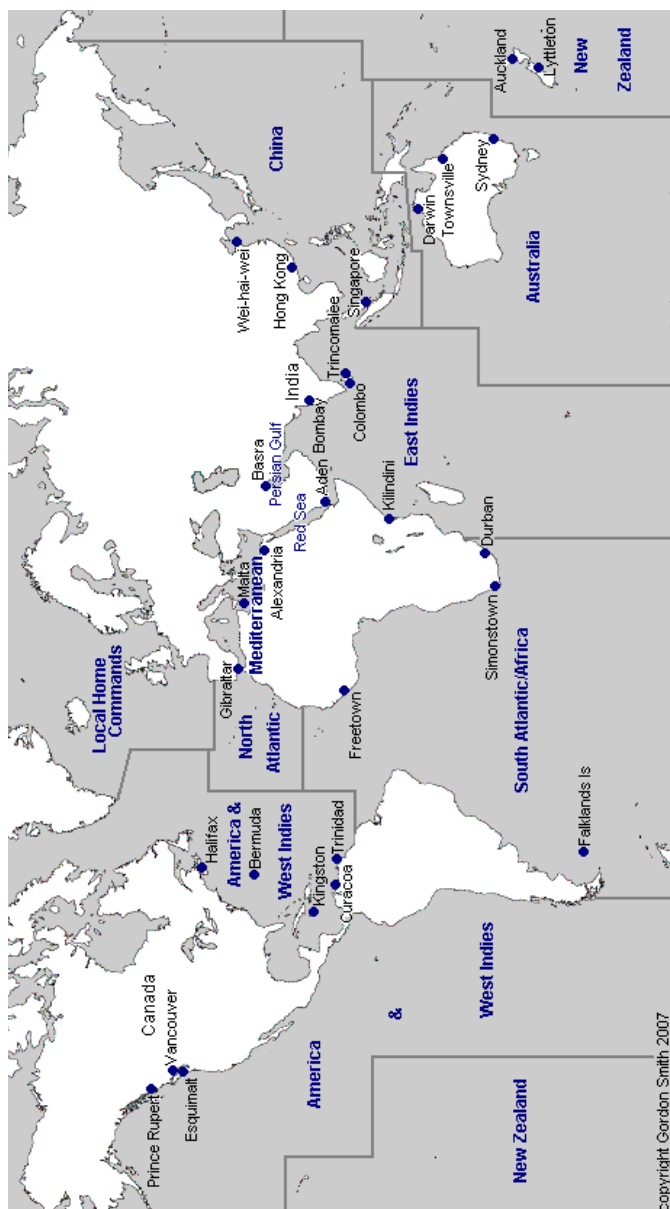
WWWi http://www.navy.gov.au/HMAS_Nizam [Zugriff 02.03.11].

Zeittafel

1940/41	10.6.1940-27.11.1941	Ostafrika-Krieg
1941	7.12.1941	Angriff auf Pearl Harbour
	10.12.1941	Versenkung der Schlachtschiffe Prince of Wales und Repulse durch japanische Flugzeuge
1941/42	8.12.1941-31.1.1942	Japanische Eroberung Malayas
	8.12.1941-9.3.1942	Eroberung Niederländisch-Indiens durch die Japaner
1942	15.2.1942	Fall Singapurs
	23.3.1942	Japanische Besetzung der Andamanen
	31.3.-10.4.1942	Indian Ocean Raid (Operation C)
	5.5.-5.11.1942	Schlacht um Madagaskar (Operation Ironclad)
1942	4.-7.6. 1942	Schlacht um Midway
1944	1.-16.3. 1944	Zweiter japanischer Angriff im Indischen Ozean

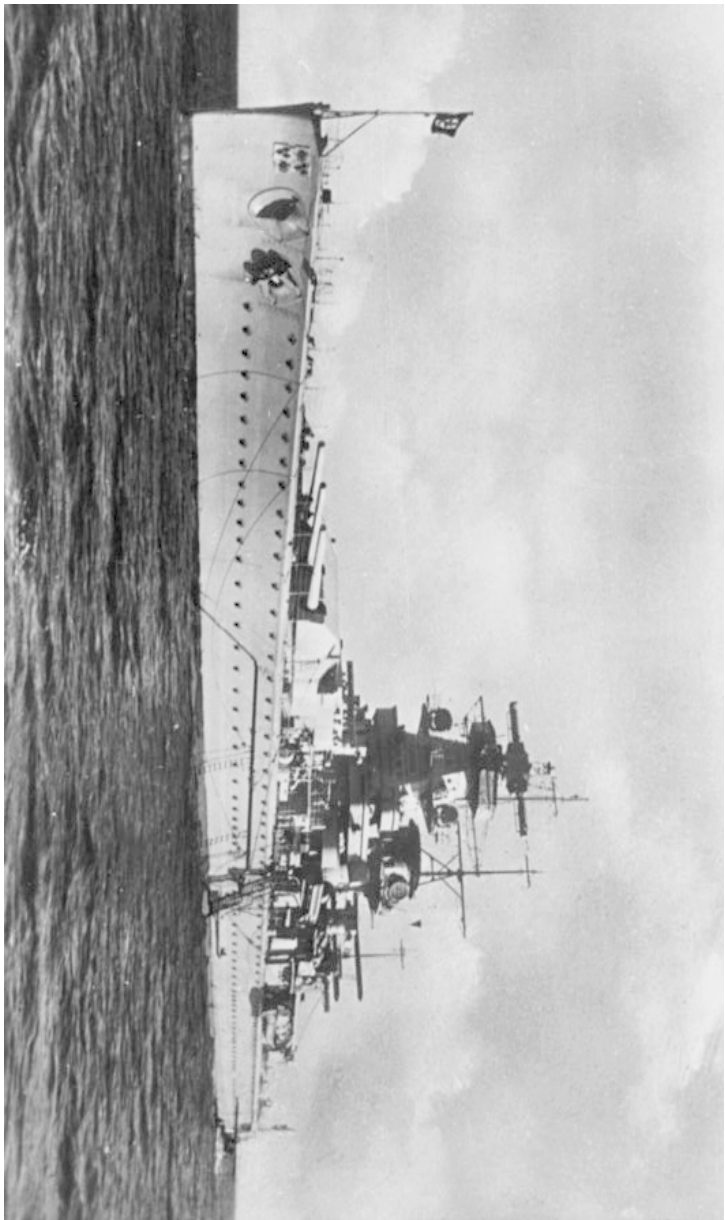


1 Britische Besitzungen um den Indischen Ozean 1915;Quelle: <http://www.britishempire.co.uk/images4/britishempiremap1915.jpg>

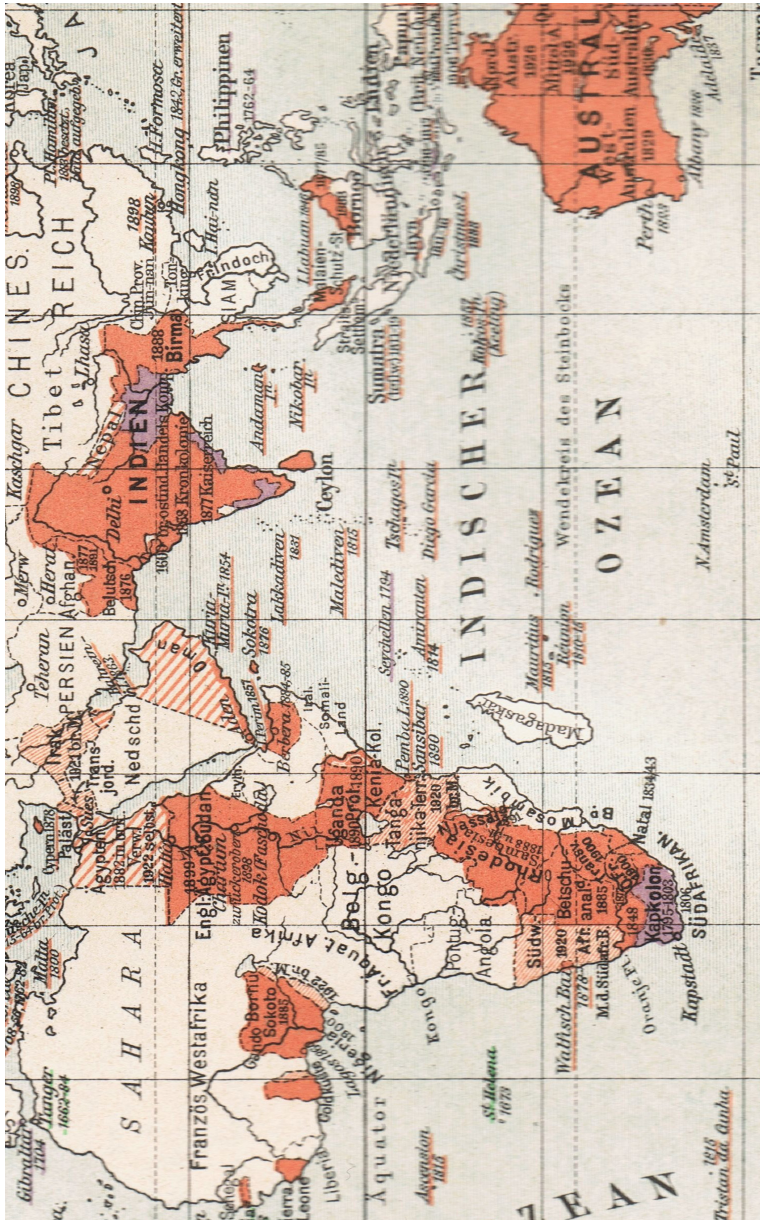


copyright Gordon Smith 2007

2 Britische "stations" zu Beginn des Zweiten Weltkrieges; China, die East Indies und Australien wurden 1941 zur Eastern Fleet zusammengefasst. Quelle: www.naval-history.net/Maps1939-08RNStations.GIF



3 Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b0/Bundesarchiv_DVM_10_Bild-23-63-06%2C_Panzerschiff_%22Admiral_Graf_Spee%22.jpg



4 Britische Besitzungen um den Indischen Ozean nach dem Ersten Weltkrieg.
Quelle: Meyers Lexikon, 7. Aufl., Leipzig, Bibliograph. Inst., 1925

